



146 Psychische und VS. durch Cannabinoide ICD-10 F12

Der Autor betont, dass Cannabinoide chemische Verbindungen sind, die in der Cannabispflanze vorkommen und eine Vielzahl von psychischen und physiologischen Wirkungen im menschlichen Körper auslösen können. Zu den bekanntesten Cannabinoiden gehören Tetrahydrocannabinol (THC) und Cannabidiol (CBD).

Hier sind einige der psychischen Auswirkungen von Cannabinoiden:

Euphorie: THC, das Hauptpsychoaktivum in Cannabis, kann Euphorie oder ein "High" auslösen. Dies kann zu einem veränderten Bewusstseinszustand führen, der von verschiedenen Menschen unterschiedlich erlebt wird.

Entspannung: Cannabinoide können entspannend und beruhigend wirken, was dazu führen kann, dass Menschen sich entspannter fühlen.

Verändertes Zeitempfinden: Unter dem Einfluss von THC kann das Zeitempfinden verändert sein, sodass Minuten wie Stunden erscheinen können.

Gedächtnisstörungen: Cannabinoide, insbesondere THC, können das Kurzzeitgedächtnis beeinflussen und zu Gedächtnislücken führen.

Paranoia und Angst: Bei einigen Menschen können hohe Dosen von THC oder die Verwendung von Cannabis in einer unangenehmen Umgebung zu Paranoia, Angstzuständen oder Panikattacken führen.

Verbesserte sensorische Wahrnehmung: Einige Benutzer berichten von einer verstärkten sensorischen Wahrnehmung unter dem Einfluss von Cannabis, wie z.B. intensiverem Geschmack oder empfindlicheren visuellen Eindrücken.

Es ist wichtig zu beachten, dass die Wirkungen von Cannabinoiden stark von der Dosis, der Verabreichungsmethode, der individuellen Empfindlichkeit und der Umgebung abhängen können. Bei übermäßigem Gebrauch oder Missbrauch von Cannabis können auch negative psychische Auswirkungen auftreten, einschließlich Abhängigkeit und psychischer Gesundheitsprobleme.

Es gibt auch Hinweise darauf, dass CBD, ein weiteres Cannabinoid, möglicherweise eine beruhigende und angstlösende Wirkung hat, ohne die psychoaktiven Effekte von THC. Daher wird CBD in einigen Fällen zur Behandlung von Angstzuständen und anderen psychischen Erkrankungen erforscht.

Es ist wichtig, verantwortungsvoll mit Cannabinoiden umzugehen und die örtlichen Gesetze und Vorschriften zu beachten, da der Gebrauch von Cannabis in vielen Ländern und Regionen illegal ist. Personen, die psychische Gesundheitsprobleme haben oder Medikamente einnehmen, sollten vor der Verwendung von Cannabinoiden mit einem Arzt sprechen, da sie Wechselwirkungen mit anderen Medikamenten haben können.

Physiologischen Symptome

Die psychischen und physiologischen Symptome, die durch Cannabinoide verursacht werden können, können variieren und hängen von verschiedenen Faktoren ab, einschließlich der Dosis, der Verabreichungsmethode, der individuellen Empfindlichkeit und des Cannabinoidtyps (z. B. THC oder CBD). Hier sind einige häufige Symptome:

Psychische Symptome durch Cannabinoide

1. Euphorie: Ein häufiges Symptom bei der Verwendung von Cannabinoiden, insbesondere THC, ist ein Gefühl der Euphorie oder des "Highs".
2. Verändertes Bewusstsein: Cannabinoide können das Bewusstsein verändern und zu einem veränderten Zustand des Denkens und der Wahrnehmung führen.
3. Gedächtnisprobleme: Cannabinoide, insbesondere THC, können das Kurzzeitgedächtnis beeinflussen und zu Gedächtnislücken führen.

4. Zeitverzerrung: Ein verändertes Zeitempfinden, bei dem Minuten wie Stunden erscheinen können, kann auftreten.

5. Paranoia und Angst: Bei einigen Menschen kann der Konsum von Cannabinoiden, insbesondere in hohen Dosen oder in einer unangenehmen Umgebung, zu Paranoia, Angstzuständen oder Panikattacken führen.

6. Halluzinationen: In seltenen Fällen können Cannabinoide, insbesondere THC, bei hohen Dosen Halluzinationen verursachen.

Physiologische Symptome durch Cannabinoide

1. Erweiterung der Blutgefäße (Rötung der Augen)

2. Mundtrockenheit

3. Erhöhter Appetit (sogenannter "Heißhunger" oder "Fressflash")

4. Herzrasen

5. Veränderte Schmerzwahrnehmung

6. Muskelentspannung

Es ist wichtig zu beachten, dass die Wirkungen von Cannabinoiden von Person zu Person unterschiedlich sein können. Einige Menschen können diese Symptome stärker erleben als andere, und die Erfahrungen können je nach Umgebung und Dosierung variieren. Die Verwendung von Cannabinoiden, insbesondere THC, kann auch das Risiko von Nebenwirkungen und gesundheitlichen Problemen erhöhen, insbesondere bei übermäßigem oder unverantwortlichem Konsum. Wenn jemand negative Symptome oder gesundheitliche Bedenken im Zusammenhang mit Cannabinoiden erlebt, ist es ratsam, medizinische Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Prognose

Die Prognose von psychischen und Verhaltensstörungen durch Cannabinoide hängt von verschiedenen Faktoren ab, darunter die Schwere der Symptome, die Dauer des Cannabiskonsums, die individuelle Reaktion auf die Behandlung und die Verfügbarkeit von Unterstützung und Behandlungsmöglichkeiten. Im Allgemeinen kann die Prognose wie folgt sein:

1. Milde Fälle: Personen mit milden Symptomen, die frühzeitig erkannt und behandelt werden, haben oft gute Chancen auf eine vollständige Genesung. In vielen Fällen kann die Reduzierung oder der Verzicht auf den Cannabiskonsum ausreichen, um die Symptome zu beseitigen.
2. Moderate Fälle: Personen mit mittelschweren Symptomen können von einer Kombination aus psychotherapeutischer Behandlung, Entwöhnungsprogrammen und Unterstützung durch Fachleute profitieren. Die Prognose kann gut sein, wenn die Person motiviert ist, die Behandlung fortzusetzen.
3. Schwere Fälle: Bei schweren Störungen, insbesondere wenn psychotische Symptome auftreten, kann die Prognose komplexer sein. Eine frühzeitige psychiatrische Behandlung ist in solchen Fällen entscheidend. Die Genesungschancen können variieren, und einige Personen könnten langfristige Unterstützung benötigen.
4. Rückfallrisiko: Bei vielen Menschen, die Cannabinoide missbraucht haben oder abhängig sind, besteht ein erhöhtes Rückfallrisiko. Die langfristige Prognose kann davon abhängen, wie gut die Person in der Lage ist, die Abstinenz aufrechtzuerhalten und mit den Auslösern für den Konsum umzugehen.
5. Koexistierende Erkrankungen: Personen, die psychische Gesundheitsprobleme haben, die durch den Cannabiskonsum verschlimmert werden, müssen möglicherweise auch für diese Erkrankungen behandelt werden. Die Prognose kann von der erfolgreichen Behandlung dieser zugrunde liegenden Probleme abhängen.

Es ist wichtig zu beachten, dass die Prognose individuell ist und von vielen Faktoren beeinflusst wird. Frühzeitige Intervention, eine angemessene Behandlung, soziale Unterstützung und die Bereitschaft des Betroffenen, Veränderungen in seinem Verhalten und Lebensstil vorzunehmen, können die Genesungschancen verbessern. Es ist ratsam, bei psychischen und Verhaltensstörungen durch Cannabinoide professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen, um die besten Ergebnisse zu erzielen.

Diagnosen

Laut der ICD-10-Code F12 bezieht sich auf "Psychische und Verhaltensstörungen durch Cannabinoide". Dieser Code wird verwendet, um psychische und Verhaltensstörungen zu klassifizieren, die durch den Gebrauch von Cannabinoiden, insbesondere Tetrahydrocannabinol (THC), ausgelöst werden können. Diese Störungen können vorübergehend auftreten, wenn jemand Cannabis oder Cannabisprodukte konsumiert, und sie können Symptome wie Halluzinationen, Wahnvorstellungen, Paranoia, Angstzustände und andere psychische Beeinträchtigungen umfassen. Es ist wichtig zu beachten, dass nicht jeder, der Cannabis konsumiert, zwangsläufig psychische und Verhaltensstörungen entwickelt. Die Auswirkungen können von Person zu Person variieren und hängen von verschiedenen Faktoren ab, einschließlich der Menge und der Potenz des konsumierten Cannabis, der individuellen Empfindlichkeit, dem Kontext des Konsums und anderen persönlichen und Umweltfaktoren. Die Verwendung des ICD-10-Codes F12 dient dazu, solche Störungen in der medizinischen Diagnose und Kodierung zu erfassen und sie von anderen psychischen Gesundheitsproblemen zu unterscheiden, die nicht durch den Cannabiskonsum verursacht werden. Dies kann bei der Behandlung und dem Management von Patienten hilfreich sein, die Probleme im Zusammenhang mit dem Cannabiskonsum haben.

Therapiemöglichkeiten

Psychische und Verhaltensstörungen durch Cannabinoide können je nach Schweregrad und Symptomatik unterschiedliche Therapieansätze erfordern.

1. Abstinenz oder Reduzierung des Cannabiskonsums: Bei milden Symptomen oder Problemen im Zusammenhang mit Cannabiskonsum kann es hilfreich sein, den Konsum zu reduzieren oder ganz aufzuhören. Dies kann dazu beitragen, die Symptome zu lindern oder zu beseitigen.

2. Psychotherapie: Verschiedene Formen der Psychotherapie können bei der Bewältigung von psychischen und Verhaltensstörungen durch Cannabinoide hilfreich sein. Kognitive Verhaltenstherapie (CBT) kann beispielsweise dazu verwendet werden, Gedanken und Verhaltensweisen zu identifizieren und zu ändern, die zum Cannabiskonsum führen.

3. Entgiftung und Entwöhnung: Bei schweren Fällen von Abhängigkeit von Cannabinoiden kann eine Entgiftung oder Entwöhnung erforderlich sein. Dies kann in spezialisierten Suchtkliniken oder Rehabilitationseinrichtungen durchgeführt werden.

4. Medikamentöse Therapie: In einigen Fällen können Medikamente zur Behandlung von Symptomen wie Angstzuständen oder Schlafstörungen verschrieben werden. Dies sollte jedoch unter ärztlicher Aufsicht erfolgen.

5. Unterstützende Therapien: Ergänzende Therapien wie Stressbewältigungstechniken, Achtsamkeitstraining und Entspannungsübungen können bei der Bewältigung von Symptomen hilfreich sein.

6. Gruppen- und Familientherapie: Gruppen- und Familientherapie können dabei helfen, soziale Unterstützung zu bieten und Beziehungen zu stärken, insbesondere wenn Cannabiskonsum das Familienleben beeinträchtigt.

7. Psychiatrische Betreuung: In schweren Fällen oder wenn psychotische Symptome auftreten, kann eine psychiatrische Behandlung erforderlich sein. Dies kann die Verschreibung von Antipsychotika oder anderen Medikamenten beinhalten. Es ist wichtig zu beachten, dass die beste Therapie für eine Person von ihren individuellen Bedürfnissen, Symptomen und Umständen abhängt. Die Behandlung sollte von qualifizierten Fachpersonal durchgeführt

werden, die Erfahrung in der Behandlung von Sucht- und psychischen Gesundheitsproblemen haben. Die Prävention ist ebenfalls entscheidend. Eine Aufklärung über die Risiken des Cannabiskonsums und die Förderung gesunder Lebensstilentscheidungen können dazu beitragen, psychische und Verhaltensstörungen durch Cannabinoide zu verhindern.

Literaturverzeichnis

Andrawis A, (2021) Dissertation, Ganzheitliche Medizin Heilung und Heil, an der Collegium Humanum – Warsaw Management University Univ.

Andrawis A, (2018) Humanmedizin und Psychotherapiewissenschaft, zwischen Theorie und Praxis, Eigenverlag.

Andrawis A, (2018) Psychoanalyse zur Überwindung, frühkindlicher Traumata zweijährige Patientenanalyse, von Jänner 2012 bis Februar 2014, Der verborgene Teil des Eisbergs Model Freud, 2.überarbeitete Auflage, Verlag Poligraf, Wydawnictwo, 2. überarbeitete Auflage, Poligraf sp. z o. o.ISBN: 978-3-9504659-0-4.

Andrawis A, (2018) Determinanten des Entscheidungsverhaltens, von Verdrängung Heilung, Glaube, zur Bedeutung der Aufdeckung frühkindlicher Verdrängungen, durch Psychoanalyse und im Zusammenhang mit christlicher Glaubenshaltung, Verlag Poligraf, Wydawnictwo Poligraf sp. z o.o., ul ISBN: 978-3-9504659-0-7.

Andrawis A, (2015) Der verborgene Teil des Eisbergs, Eine zweijährige Patientenanalyse von Jänner 2012 bis Februar 2014, 1. überarbeitete Auflage, Eigenverlag.

Andrawis A, (2018) Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Verlag Poligraf, Wydawnictwo Poligraf sp. z o.o. ISBN: 978-3-9504659-2-1.

Andrawis A, (2018) Psychoneuroimmunologie PNI Komplementärmedizin, und Ganzheitliche Heilung, Verlag Poligraf, Wydawnictwo Poligraf sp. z o.o.,ISBN: 978-3-9504659-3-8.

Andrawis A, (2013) Der verborgene Teil des Eisbergs. Eine zweijährige Patientenanalyse eigener Verlag.

Bürgin D, Resch F, Schulte-Markwort M, (2009) Operationalisierte Psychodynamische Diagnostik OPD-2. Das Manual für Diagnostik und Therapieplanung, 2, überarbeitete Auflage, Verlag Huber.

Dilling H, Mombour W, Schmidt M H, (2011) Internationale Klassifikation psychischer Störungen. ICD-10 Kapitel V (F). Klinisch-diagnostische Leitlinien, 8. überarbeitete Auflage, Verlag Hans Huber.

Kernberg O F, (1998) Psychodynamische Therapie bei Borderline-Patienten, Verlag Hans Huber

Mentzos S (2010) Neurotische Konfliktverarbeitung. Einführung in die psychoanalytische Neurosenlehre unter Berücksichtigung neuer Perspektiven, Fischer-Verlag.

Möller H-J, Laux G, und Deisster A (2010) MLP Duale Reihe Psychiatrie, Hippokrates Verlag.

Möller H-J, Laux G, Deister A (2014) Psychiatrie und Psychotherapie, 5. Auflage, Thieme Verlag.

Schuster P, Springer-Kremser M (1997) Bausteine der Psychoanalyse. Eine Einführung in die Tiefenpsychologie, 4. Auflage, WUV-Universitätsverlag.

Schuster P, Springer-Kremser M (1998) Anwendungen der Psychoanalyse. Gesundheit und Krankheit aus psychoanalytischer Sicht, 2. überarbeitete Auflage, WUV-Universitätsverlag.

Zepf S, (2000) Allgemeine psychoanalytische Neurosenlehre, Psychosomatik und Sozialpsychologie, Psychosozial-Verlag.

Andrawis A, 2018